

Abschlussbericht zu meinem Volontariat im Bystrinsky Naturpark
vom 16.02.2009 bis 09.02.2010

von Hanna Watzl

Kamchatka – schon lange übte diese Halbinsel im fernen Osten Russlands magische Anziehungskraft auf mich aus. Durch Zufall hörte ich von der Möglichkeit mit der Unterstützung von der Manfred-Hermsen Stiftung ein Praktikum im Bystrinsky Naturpark zu machen. Schließlich bekam ich die Zusage mit meinem Praktikum im Februar 2009 zu starten und da es eine einmalige Chance für mich war, beschloss ich mein Studium für ein Jahr zu unterbrechen.

Vorbereitung

Im Oktober 2008 fuhr ich auf ein Vorbereitungstreffen in Bremen. Hier wurden mir bereits meine Hauptaufgaben zugewiesen, nämlich die Weiterführung des von Hannah Seyfang geplanten Projektes “Miniökolehrpfad im Hof” und die Leitung des Englischunterrichts. Bei dem Treffen lernte ich auch andere Freiwillige kennen, was eine gute Möglichkeit war, mehr über das Leben in Esso zu erfahren.

Arbeit im Park

Angekommen im Park bekam ich zuerst mal eine Einführung von den anderen Freiwilligen, besonders aber von Hannah S., deren Arbeit ich ja im Laufe dieses Jahres weiterführte. Die Übergabe der Projekte durch Hannah erfolgte sehr gut und so konnte ich ohne Schwierigkeiten daran weiterarbeiten.

Die Umsetzung des von Hannah entworfenen Konzeptes zu einem Miniökolehrpfad im Hofgelände des Parkgebäudes zählte zu meiner Hauptaufgabe. Die meiste Zeit war ich mit dem Texten und Erstellen der Plakate zu diversen Themen (Tundra, Flechten, Geologie, Heilpflanzen, Wald, Funkstation und Wanderkarte) beschäftigt, was sich als eine sehr umfangreiche Arbeit erwiesen hat. Des weiteren wollte ich mit den Arbeiten im Hof beginnen, was jedoch schwieriger war als gedacht, da die Gelder von PROON im Sommer noch nicht überwiesen worden waren und der Park selbst auch nicht die Benzinkosten für Materialtransport (v.a. Erde und Steine) aufbringen konnte. Diese Situation hat mir viele Nerven gekostet; ständig nachzufragen, immer auf “morgen” verwiesen zu werden, nur um am nächsten Tag wieder weiter getröstet zu werden.

Während meiner Zeit im Park konnte ich die Plakate fertig stellen, Rätsel für die Kinderecke gestalten, gemeinsam mit Olga Petrovna, der ehemaligen Leiterin des Kinderclubs, legten wir einen Hüpfparcourt aus alten Reifen an und dank der tatkräftigen Hilfe von Anna Basler wurde unsere kleine Tundra im Hof noch rechtzeitig vor Wintereinbruch fertig. Ein großer Dank gilt auch Mascha Klimova, die alle Plakate, Rätsel und sonstige Texte ins Russische übersetzte und Natalia Petrovna, die sich wortstark für praktische Umsetzung des Projektes einsetzte. Ich hätte während meines Praktikums die Arbeiten im Hof gerne abgeschlossen, was aber leider nicht möglich war. Die praktische Gestaltung des Hofes wird von den nachfolgenden Volontären gemacht werden.

Die Abhaltung des Englischunterrichts war für mich eine komplett neue Erfahrung und ein Tätigkeitsbereich, der mir sehr gefallen hat. Ich arbeitete mit drei erwachsenen Frauen und zwei Schülerinnen aus Esso. Vor allem das unterschiedliche Wissensniveau machte die Unterrichtsgestaltung etwas schwierig. Mir machte es viel Spaß mit den meist motivierten Frauen zu arbeiten und ihre Fortschritte zu beobachten, musste aber auch viel Geduld aufbringen, wenn ich einige Themengebiete immer wieder aufs Neue zu erklären hatte. Was für mich jedoch am meisten zählte, war die Bekanntschaft und Freundschaft zu meinen Schülern.

Ende April fand in Petropavlovsk die Touristenmesse statt, auf der Igor Anatolevich, Mascha Klimova und ich den Park vertraten. Die Organisation unseres Standes war sehr chaotisch, da keiner genau wusste wann und wie lange die Messe stattfinden sollte, für die letzten Vorbereitungen saß ich daher bis spät in der Nacht am Tag vor der Abfahrt. Die Messe war mittelmäßig frequentiert. Am interessantesten war es mit den Vertretern der anderen Parks zu sprechen und das touristische Angebot auf Kamchatka zu überblicken.

Im Mai planten Frederik und ich eine 10-tägige Monitoringtour entlang des Flusses Anavgai. Während Frederik ornithologische Aufnahmen machte, beschäftigte ich mich mit der Vegetation und erstellte eine Habitatbeschreibung für Frederik. Diese Tour verlief zwar nicht immer so wie geplant, aber sie hinterließ bei mir dafür viele Eindrücke und Erinnerungen. Wieder in Esso erstellte ich noch Karten für Frederiks Endbericht mit ArcGis.

Des Weiteren half ich bei der Planung und Anlegung des Lehrpfades am Kordon. Der Bau des Lehrpfades erfolgte gemeinsam mit Studenten der Uni Petropavlovsk, die eine ökologische

Woche am Kordon verbrachten, während dieser sie auch einige Zeit den Volontären helfen sollten.

Im September konnten Mascha und ich eine Woche am Kordon verbringen, als Urlaubsvertretung für den Inspektor. Diese Woche hat uns beiden nach teils stressiger Zeit in Esso sehr gut getan. Landschaftlich ist es am Kordon im Herbst besonders schön! Es kamen kaum Menschen vorbei und so waren die einzigen Aufgaben die Fertigstellung der Isolation des neuen Kordons mit Sägespänen und das Schälen von Brettern.

In den Wintermonaten beschäftigte ich mich auch mit Spurenmonitoring von Säugetieren. Ich hatte jedoch einige Schwierigkeiten mit diesem Projekt, da es kaum Unterstützung gab. Ein Freund erklärte mir auf gemeinsamen Wanderungen die Spuren und ich konnte auch Rat bei ihm einholen wenn ich selbst mir nicht sicher war. Das Projekt bzw. die Arbeit an sich hat mir sehr viel Spaß bereitet, jedoch führte ich es nicht bis zu "Ende". Dies lag vor allem daran, dass, wenn man qualitativ gute Daten erhalten möchte, sich vorrangig mit dem Sammeln von Daten beschäftigen muss und nicht immer wieder einmal nebenher, wie es bei mir durch meine anderen Projekte der Fall war. Ich fände es jedoch gut, wenn sich zukünftige VoluntärInnen mit Monitoring beschäftigen würden, sei es über jagdbares Wild, andere Säuger, Pflanzen oder Insekten, da das Parkpersonal selbst kaum Zeit für wissenschaftliches Arbeiten hat und es in den meisten Bereichen nur wenige Daten gibt.

Meine Arbeit fand zeitweise hauptsächlich im Büro statt. In dieser Zeit freute ich mich immer sehr über jegliche Abwechslung, von denen es zum Glück oft einige ganz spontan gibt. Sei es das Streichen von Brücken, das Sammeln von Steinen für diverse Bauvorhaben, das Schälen von Brettern am Kordon, Mithilfe beim Bau von Besedkas, bei der Instandhaltung von Wanderwegen oder der Bau des Lehrpfades am Kordon.

Viel Arbeitszeit wird auch durch kleine und kurzfristige Arbeiten in Anspruch genommen, wie dem Erstellen von Präsentationen für anstehende Ereignisse, Scannen von Dokumenten, Hilfestellung bei Computerproblemen etc.

Arbeit gibt es im Naturpark genügend und man kann sich in vielen Bereichen eigenständig einbringen. Das finde ich zum einen sehr positiv für den Park, der von den Stärken der einzelnen Volontäre sehr profitieren kann, zum anderen führt es, wie von meinen Vorgängern

auch schon beschrieben, zu vielen angefangenen und nicht beendeten Projekten, die irgendwo im Computer verloren gehen. Ich hoffe aber, dass durch die Koordination durch Judith Kiss vor Ort das in Zukunft besser vermieden werden kann.

Die vielfältige und selbstständige Arbeit im Park hat mir meistens viel Freude bereitet. Natürlich gab es auch Zeiten, in denen nicht alles so geklappt hat, wie gewünscht, z.B. das Monitoring oder die praktischen Arbeiten im Hof oder wenn man sich als Frau rechtfertigen musste, dass man durchaus in der Lage ist, Bretter zu schleppen und einen Hammer zu benutzen. Allerdings war ich durch vorangegangene Russlandreisen schon auf diese Situation vorbereitet und konnte sie bereits mit mehr Gelassenheit nehmen als noch gewisse Zeit zuvor.

Wie auch schon von den anderen Volontären beschrieben, hat der Park einige strukturelle Mängel und die Arbeit scheint teilweise sehr ungeordnet vor sich zu gehen und war für mich nicht immer transparent. Montags morgens fand gewöhnlicherweise eine Besprechung statt, in der jeder Mitarbeiter seine Anliegen vorbringen konnte und über seine bevorstehende Arbeiten berichtete. Diese waren für mich oft nützlich, mir ein Bild vom Park zu machen.

Während meines Aufenthalts fand auch die sogenannte „Reorganisatzia“ statt, die Zusammenlegung der vier Naturparks auf Kamchatka. Diese verlief im Großen und Ganzen sehr intransparent und bis zum Schluss wussten die Mitarbeiter nicht genau, ob sie weiterhin im Park bleiben konnten oder wie und ob sich ihre Gehälter ändern würden. Kurz vor meiner Abreise konnte ich noch an einer Besprechung der versammelten neuen Direktion teilnehmen und ich sehe durchaus die Chance einiger organisatorischer und inhaltlicher Verbesserungen.

Leben in Esso und Freizeit

Gleich vorweg, das Leben in Esso hat mir wirklich gut gefallen!

Es stimmt, dass man in Esso alles bekommt, was man braucht und sollte es einige Spezialwünsche doch nicht geben, findet man sie meist in Petropavlovsk.

Das was es für mich in Esso nie gegeben hat, war Langeweile. Ich habe mir sogar Arbeit von daheim für lange dunkle Winterabende mitgenommen, wo diese jedoch geblieben sind, keine Ahnung! Die langen hellen Sommerabende nutzte ich für Wanderungen rund um Esso nach der Arbeit und kam so viel in der Umgebung herum. Dabei sammelte ich auch so nebenbei Pflanzen für das Herbarium, welches es im Park gibt oder beschäftigte mich mit Schmetterlingen. Vor allem im Frühjahr nach der Schneeschmelze sammelte ich viel Müll, weil es mich einfach sehr störte. Abends hatten wir oft Besuch, entweder von den Freunden

aus dem Ort, aber auch ausländische Touristen tranken ganz gern ein Bier mit uns, da sie sich mit uns verständigen konnten. Im Winter nutzte ich dann die Gelegenheit mit den Schi hinaus zu gehen, entweder langlaufen in den Mittagspausen oder machte Touren mit Anna Basler.

Im Laufe des Jahres gab es viele Feste, die mir die russische und ewenische Kultur näher brachten. Vor allem die ewenischen Feste waren für mich sehr spannend, da ich bis dahin noch kaum Kenntnisse über diese Kultur hatte.

Im November wurde meine Arbeit von einer 3-wöchigen Zwischenausreise unterbrochen, da ich ein neues Visum beantragen musste. In dieser Zeit hatte ich zum Glück einiges zu organisieren und zu tun und so kehrte ich schnell wieder nach Eso zurück.

Im Jänner bot sich die Gelegenheit, einige Ausflüge mit unserem Freund Andreij und seinem Schneemobil zu machen. Wir besichtigten viele Orte im Park, wie den Vulkan Ichinsky, die Vulkashiki oder den Fluss Tigil im Norden des Parks. Diese Touren waren für mich ein sehr guter Abschluss und vervollständigten auch mein Bild vom Park. Der Park ist ja riesengroß und teilweise ist es schwierig in die entlegenen Gebiete zu kommen. Meine Neugier auf gerade diese Teile des Parks war natürlich sehr groß und darum war es mir sehr wichtig, diese noch zu sehen. Die Weite der Landschaft ist unvergesslich!

Es ist sehr schwierig für mich, all die Erinnerungen und Tätigkeiten nieder zu schreiben, meistens verlief meine Freizeitgestaltung in unterschiedlichen Phasen und was ich im Frühling gemacht hatte, erschien mir im Herbst schon wieder unendlich fern. Ich habe mein Leben in Eso sehr genossen. Ich war noch nie ein Stadtmensch und werde wohl auch nie einer werden. Eso bot mir in seiner Abgeschlossenheit und seiner Lage umgeben von Bergen eine Heimat, in der ich mich sehr wohlfühlte und vor allem der Lebensrhythmus unterschied sich für mich stark von zu Hause. Außerdem finde ich es sehr angenehm an Orten zu sein, wo man nicht von Werbung überschüttet wird oder seinen Rhythmus an Vorschriften, Ampeln, Busfahrpläne oder ähnliches anpassen muss.

Natürlich wird man auch auf die vielen Probleme aufmerksam, die es gibt, sei es im Umweltschutz oder im sozialen Bereich, obwohl es einem als Auswärtigen kaum möglich ist, die Situation und Hintergründe vollständig zu verstehen.

Teilweise ist es sehr leicht, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, so wird man des Öfteren angesprochen wenn man als Mädels in Gummistiefel oder mit Rucksack durch das Dorf läuft. Einige Bekanntschaften ergaben sich auch durch die anderen Volontäre. Am wichtigsten war für mich jedoch die Freundschaft mit Mascha. Mit ihr verbrachte ich viele lustige und gesellige Abende und sie war da, wenn ich einen Gesprächspartner brauchte.

Zum Abschluss

In diesem Jahr habe ich viel gelernt, nicht nur mein Russisch hat sich wesentlich verbessert und ich habe nicht nur für meine zukünftige Arbeit dazugelernt. Der enge Kontakt zu einer völlig anderen Kultur und Mentalität hat viele Fragen aufgeworfen, von denen zwar nicht alle beantwortet wurden, und hat persönlich oft viel Anders-Denken, Verständnis oder Anpassung gefordert.

Ich möchte mich bei der Manfred-Hermsen Stiftung sehr herzlich bedanken, dass sie mir dieses unvergessliche Jahr ermöglicht hat und ich hoffe, dass dieses Projekt noch lange weiter bestehen wird!